



> Redaktion Bozen - Umgebung: Thomas Vikoler - thomas@tageszeitung.it

Drei Garagentore

Die Kraftwerksgesellschaft Ritten startet eine Informationsoffensive zum geplanten Pumpspeicherwerk und räumt ein, damit spät dran zu sein. Die Vorbehalte der Bevölkerung gegen das Projekt sind aber, wie sich bei der Präsentation am Montag in Lengmoos zeigte, weiterhin groß.



Kardauner Garagentor: Laut dieser Projektionen der Kraftwerksgesellschaft Ritten wird in Blumau kaum etwas von der Anlage zu sehen sein



Die Projektbetreiber (v.l.n.r.): Peter Marek (Kelag), Gerald Berger (Kelag), Thomas Michael Maier (Projektleiter), Michael Trcka (WEB Windenergie), Martin Krendlesberger (Kelag)

von Thomas Vikoler

Wenn Fragen zu sehr ins Detail gehen, gibt Projektleiter Thomas-Michael Maier das Wort gerne an seine Fachingenieure weiter. Die Fachingenieure können sie zumeist nur bis zu einem Punkt beantworten. Zum Beispiel zur Zahl der LKW, die täglich Aushubmaterial von den drei Portalen des geplanten Pumpspeicherwerks wegtransportieren. „Das lässt sich nicht genau sagen“, entschuldigt sich Kelag-Ingenieur Martin Kendelsberger. Eines kündigt er aber bereits jetzt an: Die Zahl der LKW-Fahrten auf den Ritten werde während der kalkulierten fünfjährigen Bauzeit sogar reduziert. Weil nicht mehr Aushubmaterial aus dem Tal angeliefert werden müsse.

Das Kraftwerksprojekt, das zuletzt die Rittner Bevölkerung nicht wenig verunsichert hat, geht in die Offensive. Am Montagabend präsentierte die Kraftwerksgesellschaft Ritten (Teilhaber: Die Kärntner Energiegesellschaft Kelag, die niederösterreichischen WEB Windenergie und Projektinitiatorin Margit Hubmann) ihr Vorhaben im Vereinshaus Lengmoos gestern Vormittag in Bozen der Presse. „Wir hätten mit der Information früher beginnen müssen“, räumt Projektleiter Maier ein. Er betont, dass man sich derzeit lediglich in einer „Vorprojektphase“ befinde. Erst im Herbst 2010 werde entschieden, ob Kelag und WEB das Pumpspeicherwerk zwischen Klobenstein, Blumau und Kardaun überhaupt bauen wollen. Zuvor müsse die technische, wirtschaftliche und rechtliche Machbarkeit

geprüft werden. Maier sagt auch: „Es ist uns wichtig, für das Vorhaben die Akzeptanz der Bevölkerung zu erreichen, wir wollen das Projekt nicht gegen den Willen der Bevölkerung umsetzen“. Für Gerald Berger, Chef von Kelag International, liegen die Vorteile des Standortes Ritten auf der Hand: Große Fallhöhe (900 Meter zwischen der oberen und der unteren 600.000-Kubikmeter-Wasserkammer), Festigkeit des Gesteins, Wasser aus dem Eisack, die Nähe zum Umspannwerk Kardaun. Berger räumt ein, dass die geplante Anlage mehr Energie benötige als produziere, allerdings auf einen Wirkungsgrad von 75 bis 80 Prozent komme. Und überhaupt: Italien müsse gemäß einer EU-Vorgabe im Bereich der Stromproduktion mit

erneuerbaren Energien aufholen, ein „ökologisches Muss“. Berger rechnet vor, dass sich die geplante Investition von 250 Millionen Euro am Ritten in 30 Jahren abschreibe. Von da an werde verdient. Mit derartigen Informationen die Bevölkerung des Ritten von diesem Projekt zu überzeugen, dürfte nicht einfach sein. Vor allem weil der Nutzen für die Allgemeinheit in einem ausgewiesenen Tourismusgebiet schwer ersichtlich ist. Zu den kolportierten Ausgleichsmaßnahmen (Wasserleitungen im Wert von fünf Millionen Euro) wollte Projektleiter Thomas-Michael Maier gestern nichts Genaueres sagen. Die Kraftwerksgesellschaft ist bemüht, die ökologischen Auswirkungen der Mega-Anlage klein er-

scheinen zu lassen. Laut Technik-Chef Martin Kendelsberger werden nach Fertigstellung des Pumpspeicherwerks oberirdisch allein „drei Garagentore“ sichtbar sein, eines in der Handwerkszone Klobenstein, dazu zwei Stolleneingänge in Blumau und Kardaun. „Die Baustelle bei Klobenstein hat die Größe einer Gewerbebaustelle. Weder die Lebensqualität der Bevölkerung nach die Attraktivität der Tourismusregion werden benachteiligt“, heißt es in der Beantwortung des Fragenkatalogs der Bürgerinitiative gegen das Pumpspeicherwerk. Bürgerinitiativen-Sprecher Roman Rödel bezeichnet die Antworten als „nicht zufriedenstellend“ und kündigt weitere Maßnahmen gegen das Projekt an.